

Der finnische Bär ist ein Biber

Kai Puonti von Wettingen-Baden ist wohl der einzige 2.-Liga-Trainer der Schweiz mit Profistatus

Er hat das höchste Trainerdiplom, das es in Finnland gibt, mag weder Fondue noch Raclette und vermisst das Meer und die Sauna. Dennoch ist der Eishockey-Trainer Kai Puonti in der 2. Liga bei Wettingen-Baden gelandet – einem Verein ohne Dach und in einem Land mit viel Ferien.

KAI-ANDREAS FRETZ

Die fünf Minuten nach der Begrüssung verstreichen schweigend. So ist das, wenn ein Finne und ein halber Finne beim Interview-Termin an einem Tisch sitzen und auf ihren Kaffee warten. Doch Kai Puonti schweigt nicht, weil er ein einsilbiger Finne wäre. Er schweigt, weil er zu tun hat. Der Trainer der Mighty-Beavers bietet seine Spieler per SMS zum Training auf. «Die Trainingszeit im Internet stimmt nicht», erklärt er. Die Playoffs werfen alles über den Haufen.

Mit seinen riesigen Pranken flitzt er über die Tasten seines kleinen Nokia-Handys. Kai Puonti ist ein Bär von einem Mann. In seiner Aktivzeit als Torhüter wog er 105 kg. «Alles Muskeln», sagt Puonti.

«Ich glaube, ihr Schweizer seid ein Volk von Teamsportlern»

ti, «heute sind es 115 kg, aber ohne Muskeln.» Puonti lacht. Seit der Saison 2004/05 ist der Hüne aus Turku Trainer bei den Beavers Wettingen-Baden. Der finnische Bär ist ein Biber. Durch und durch.

Der 43-Jährige ist wohl der einzige Trainer der 2. Liga mit Profistatus. Sein Mentor Juhani Wahlsten, früherer Spieler und heute Leiter einer Eishockey-Akademie mit dem Ruf eines Eishockey-Professors, hat ihn in die Schweiz vermittelt, als Wettingen einen Trainer mit Deutschkenntnissen suchte. In den 1990ern war Puonti drei Jahre in Deutschland tätig. Mit dem höchsten Trainerdiplom in der Tasche verliess Puonti seine Heimat ein weiteres Mal und zog nach Ennetbaden.

Der erste Schock liess nicht lange auf sich warten. Die Eisbahn im Tägerhard hat kein Dach. «So etwas ist in Finnland nicht vorstellbar», sagt Puonti. Der zweite Schock folgte alsbald. «Niemand hat mehr Ferien als die Schweizer. Herbstferien, Weihnachtsferien, Skiferien, Frühlingferien. Wann soll man da trainieren?» Es folgte die Erkenntnis: «Wer es hier schafft, schafft es überall.»

Update

FINAL WINKT Das Team von Kai Puonti kann heute mit einem Sieg gegen Freimettigen in den Playoff-Final der 2. Liga einziehen. Die erste Halbfinal-Partie hat Wettingen-Baden am Mittwoch mit 4:2 für sich entschieden. Wegen der bevorstehenden Zusammenarbeit mit dem 1.-Ligisten EHC Aarau darf aber Puontis Team nicht aufsteigen. «Wir wollen trotzdem 2.-Liga-Meister werden», sagt der Finne. (AFR)

Als Torwart hat Puonti in der zweithöchsten finnischen Liga gespielt, auch in der höchsten Liga kam er zu Einsätzen. Bis 1985 bei einem Turnier in Russland ein Puck sein linkes Auge traf. «Die erste Hilfe in der damaligen Sowjetunion war lausig», sagt Puonti. Seither ist ein Sehnerv beschädigt. Er wechselte ins Trainergeschäft. «Ich bin ein junger Trainer», betont er. «Meine Karriere ist noch nicht fertig.» Er habe durchaus Ambitionen für höhere Aufgaben und auch Angebote. «Aber derzeit ist Wettingen mein Favorit.»

Auch wenn Eishockey in Finnland seriöser betrieben wird, staunt er über die Professionalität in Wettingen. «Es gibt in der Schweiz nicht so viele talentierte Individualisten wie in Finnland, aber ihr spielt ein super Eishockey. Ich begreife das nicht», sagt er, «ich glaube, ihr Schweizer seid ein Volk von Teamsportlern.» In Wettingen kümmert sich Puonti zu 50 Prozent um die 1. Mannschaft und zu 50 Prozent um den Nachwuchs. Die Moskito A haben in 18 Spielen 17-mal gewonnen.

«Von September bis März arbeite ich sieben Tage pro Woche fürs Eishockey. Meine sozialen Kontakte beschränken sich auf Personen, die mit Eishockey zu tun haben.» Puonti ist keiner, der sein Innenleben auf einer Internet-Plattform wie Facebook ausbreiten würde. Er fühlt sich wohl in der Schweiz, obwohl er das Meer, die Sauna und das Fischen vermisst und Fondue und Raclette nicht zu seinen Lieblingsspeisen gehören. «Beides sind kleine, sichere Länder mit einem arbeitsamen Volk», sagt er. Alle hätten ihn gewarnt, wie teuer das Leben in der Schweiz sei. «Ich finde das nicht. Ich kann von meinem Lohn hier sehr gut leben», sagt Puonti, packt sein Handy und die Zigaretten ein und klemmt die Taktiktafel unter den Arm. Er übernimmt die Rechnung und gibt so viel Trinkgeld, dass er vom Kellner ein ausgesprochen lautes «Dankeschön» erhält.



DIE TAKTIKTADEL IMMER DABEI «Niemand hat mehr Ferien als die Schweizer», sagt Kai Puonti, «wann soll man da trainieren?» AFR